



Evangelium Mk (Kurzfassung) 10, 42-45

Papst Franziskus wäscht an Karfreitag die Füße eines Häftlings



Bild: Fotografischer Dienst des L'Osservatore Romano
In: Pfarrbriefservice.de

In jener Zeit rief Jesus sie (die Zwölf) zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Worte und Gesten der Begegnung:

Im Auto, wenn ich Radio höre, bekomme ich manchmal Ohrwürmer. Melodien also, die ins Ohr und ins Herz gehen. Melodien, die mich tagsüber begleiten und ungewollt immer wieder auftauchen.

Worte und Gesten können hängen bleiben und uns nachgehen: ein Lob, ein Wort der Anerkennung, ein Kompliment, eine Umarmung, ein strahlendes Lächeln. Aber auch verletzende Worte: eine Beleidigung, eine harte Kritik, eine zynische Bemerkung, sich abwenden und nicht mehr zuhören.

Worte und Gesten teilen etwas mit. Sie erschließen die Wirklichkeit. Aber sie schaffen auch Wirklichkeit. Sie können verbinden und trennen. Sie können Gemeinschaft stiften und: Gemeinschaft zerstören.

„Lasst uns gemeinsam ExpertInnen der Begegnung werden.“ So sagte Papst Franziskus in seiner Eröffnungspredigt am 10. Oktober, die einen weltweiten synodalen Prozess eröffnet.

Und weiter: „Es geht nicht darum, Veranstaltungen zu organisieren oder theoretische Überlegungen zu den Problemen anzustellen, sondern vor allem darum, uns Zeit zu nehmen, um dem Herrn zu begegnen und die Begegnung unter uns zu fördern.“ Unsere Vorurteile, Pläne und Ziele müssen wir wohl zurücklassen. Jedoch unsere „Offenheit, Mut und die Bereitschaft, sich vom Gesicht und von der Geschichte des anderen herausfordern zu lassen“, ohne „Masken der Konvention“ zu tragen. Eine echte Begegnung verändere jedoch, zeige „neue Wege auf, die wir nicht für möglich gehalten hätten“: „Alles ändert sich, wenn wir zu echten Begegnungen mit ihm und untereinander fähig sind. Ohne Formalitäten, ohne Täuschung, ohne Schminke“. Eine Synode abzuhalten bedeute, nach dem Beispiel Jesu „gemeinsam einen Weg zu beschreiten“, einander zu begegnen, zuzuhören und zu unterscheiden.

Jesus zeige sich bei den Begegnungen, die das Evangelium schildere, stets offen, nicht gleichgültig oder verärgert. Ihm sei bewusst, dass eine einzelne Begegnung „das Leben verändern“ könne, gab Franziskus zu bedenken.

Diesen Weg mit uns allen zu beginnen, wünscht sich Franziskus.

Was fördert unsere Gemeinschaft auf dem Weg? Papst Franziskus nannte in einer Predigt (13.10.2013) drei Worte, die Gemeinschaft stiften. **Bitte**. Das heißt, dem anderen das Gute zutrauen und hoffen, dass er meine Bitte ernst nimmt und sie nach Möglichkeit auch erfüllt. **Danke**. Das bedeutet, das nicht einfach als selbstverständlich anzunehmen, was der andere mir Gutes tut. **Entschuldigung**. Statt zu sagen: „Das habe ich nicht so gemeint“, versuchen wir, uns immer zu rechtfertigen. Wir alle machen Fehler und verletzen andere. Aber wir können uns entschuldigen und die Entschuldigung des anderen annehmen.

Bitte, Danke, Entschuldigung. Drei Worte, die wie Öl im Getriebe des Zusammenlebens wirken. Es sind auch drei Worte, die ich Gott gegenüber immer wieder sage. Und ich vertraue darauf, dass er mich hört.